



Hitzewelle an der Bonner Straße

Während der Hitzewelle musste ich nur fünf Minuten an der Behelfs-Haltestelle Arnoldshöhe (stadtauswärts) warten und war völlig durchgeschwitzt. Die Hitze entlang der Bonner Straße war unbeschreiblich. Ich fragte Anwohner, wie sie die Hitze überleben - jetzt, wo alle Bäume weg sind?

Und ich bekam einige Antworten:



Ein Bild (A. Wolfgarten) von der Haltestelle Leyboldstraße erreichte mich: Zu sehen ist die völlig unbeschattete Ersatz-Haltestelle mit über 45° Celsius.

Berichtet wird vom Warten an einer andren Behelfs-Haltestelle an der Bonner Straße: keine Sitzmöglichkeit und pralle Sonne. Die Bonner Straße in der Sonne zu Fuß entlang zu gehen sei eine Qual. Nur unter den letzten verbliebenen Bäumen, zwischen Annastraße und vis-à-vis der Cäesarstraße, würde es direkt kühler.

Es sei wirklich unerträglich, trotz Jalousien, lüften morgens eine Seite, abends Durchzug...

Woanders sei es nicht so extrem. Auch an der Bonner Straße sei es früher nicht so gewesen, als die Bäume noch standen. Die Bäume spendeten Schatten, jetzt knallt die Sonne ununterbrochen und ohne Schutz auf Häuser und Straßen. Alles heizt noch mehr auf als zuvor. Es sei unbeschreiblich grell und auch der Lärmpegel mit einer hohen blechernen Akustik belaste,

selbst bei geschlossenen Fenstern... Aufgrund der fehlenden Bäume könne die aufgeheizte Luft nicht mehr abkühlen. Das alles sei unerträglich und es sei kaum möglich, diese Tatsachen zu ignorieren!

In einer Wohnung an der Kreuzung Bonner und Brühler Straße könne man weder schlafen noch durchatmen. Schuld seien der Lärm und die Abgase. Schon morgens beim Aufstehen würden die Autoabgase von den beiden Straßen sehr stark riechen. Würden die Fenster geschlossen, käme sofort das Gefühl auf, ersticken zu müssen. Gibt es Wohnungen in Köln mit besserer Luft? Wäre die Miete noch bezahlbar?

Aus einem Artikel des Kölner Stadtanzeigers "[Warum Ehepaar Blum an den Rand von Köln gezogen ist](#)" von Susanne Esch (19.08.18):

... **Flucht an den Stadtrand**

Es gab eine Zeit, da konnte sich das Paar nicht vorstellen, wegzuziehen von der lebendigen Bonner Straße. In der Altbauwohnung mit den hohen Decken wurden ihre beiden Kinder groß, wuselte der Hund umher. Die Nachbarn waren Freunde. Die Südstadt war wenige Minuten entfernt. Doch als die Hausgemeinschaft sich auflöste, weil einige Parteien auszogen, die Tochter und der Sohn das Haus verlassen hatten und der Hund gestorben war, wurde es ruhig in der Wohnung – und vor der Tür immer lauter. „An der Bonner Straße wurde eine Busspur gebaut. Sie wurde zu einer fünfspurigen Einfallstraße.“ Aus der grünen Verkehrsachse wurde eine Baustelle. „Bei Abrissarbeiten wackelte unser Geschirr in den Schränken“, erinnert sich Sabine Blum. Also flohen sie an den Stadtrand...

Berichtet wird von Autofahrern mit auffällig lauten Auspuffanlagen, von Rasern und abenteuerlichen Manövern an der Baustellen-Kreuzung Bonner Straße / Gürtel. Häufig würde dort - wie auch an der Kreuzung Brühler Straße / Bonner Straße / Marktstraße - bewusst falsch abgebogen. Die Befürchtungen nehmen zu, dass zwischen Oktober 2018 und Februar 2019 zu wenig Menschen Flagge zeigen, um die Fällung der fünf Platanen an der Schönhauser Straße zu verhindern.

Ein **Bericht auf WDR5** in der Reihe "Lebenszeichen" greift auch das Thema Baumfällungen an der Bonner Straße auf:

Die freie Kölner Journalistin [Caroline Michel](#) berichtet über Bäume im Kölner Stadtgebiet und Umland (Hambacher Forst), ihre Wirkung auf den Menschen, die Beziehungen von Menschen zu Bäumen, den Umgang der Verwaltung mit ihnen. Erwähnung fanden auch Fällungen und Widerstand entlang der Bonner Straße und das einseitige Medienecho, die Bürgerinitiative [Grüne Lunge Köln](#) sowie die Kölner Künstlerin Ellen Bornkessel mit ihrer Aktion [Embassy of Trees](#). Hier nachhören: <https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/lebenszeichen/baum-freundschaft-100.html>

Hier ein Auszug:

Sprecherin: 1968: Der Freund, der im frühen Morgenrot fiel, rührte die Menschen zu Tränen. Ein Lied mit dem Titel „Mein Freund, der Busch ist tot“ wäre höchstwahrscheinlich nicht halb so erfolgreich gewesen.

Das Jahr 68 steht heute weniger für Alexandra als für die Bürgerrechtsbewegung, die damals ihren Anfang nahm. Auch heute gehen Bürger auf die Straße. Für Bäume zum Beispiel. Ich stehe mitten unter ihnen, in Köln auf der Bonner Straße. Wir sind vielleicht 150 Leute. Vor uns ein so genannter „Woodcracker“, der in Windeseile uralte Bäume in Kleinholz verwandeln kann. Auf ihm und in den Bäumen drum herum sitzen „Aktivisten“, die verhindern wollen, dass gut 300 Bäume gefällt werden. Für eine U-Bahn, die – wenn überhaupt – erst in vielen Jahren gebaut wird. Auf der anderen Straßenseite ein Polizeigroßaufgebot mit Schlagstöcken und Maschinengewehren. Wir, Anwohner und Baumfreunde wie ich, stehen zwischen den Fronten. Verwehren durch unsere friedliche Anwesenheit sowohl den Baumfällern als auch der Polizei den Zugang. Eine Anwohnerin löst sich aus der Menge und klettert zu den Besetzern auf den Kran, während nebenan ein Arbeiter in einen Baum steigt und demonstrativ mit einer Handsäge den obersten Teil der Krone heraussägt. So macht sich die Stadt keine Freunde. Sie bringt Menschen, die noch nie etwas besetzt haben, dazu, straffällig zu werden. Für Bäume, die vermutlich sowieso nicht mehr zu retten sind. Auch ich würde für den Baum vor meinem Fenster kämpfen. Ich glaube, ich bin in diesem Moment von einer Baumfreundin zur Aktivistin geworden.

O-Ton Ellen: Die sind für unser Überleben schon auch sehr wichtig in der Stadt. Und das macht dann auch viele Emotionen.

Sprecherin: Die meisten Städter haben längst realisiert, dass sie den Geruch von Bäumen und ihre positive Lebensenergie genauso brauchen wie den Sauerstoff, den sie produzieren, sagt die Künstlerin Ellen Bornkessel, mit der ich ins Gespräch komme. Pro Baum und Tag übrigens bis zu 13 Kilo. „Unsere“ Bäume werden trotz Emotionen gefällt. Sonntagmorgens um halb sieben mit einer Sondergenehmigung. In der Zeitung steht am nächsten Tag, nur sehr wenige Aktivisten seien vor Ort gewesen. Ich finde: Wenn sich 30 Menschen, die vermutlich sonntagsfrüh alle etwas anderes vorhatten, spontan aufmachen, um ihre Bäume zu schützen, dann sind das nicht „wenige“, sondern „viele“.

Ausblick:

Statt der **350 Bäume**, die entlang der Bonner Straße gefällt wurden, werden nur 182 direkt an der Bonner Straße nachgepflanzt. 40 weitere sollen zwar an der Marktstraße und der Schönhauser Straße gepflanzt werden, aber die und auch die anderen Ersatzpflanzungen in und um Köln helfen nicht, die Bonner Straße zu beschatten. Außerdem sind für die Bonner Straße nur Spitzahorn-Bäume mit einem geringen Kronenumfang geplant - also eher funktionslose Gestaltungselemente.